

SIGMUND FREUD AM PALMENSTRAND

Nicky Silvers „Fette Männer im Rock“ in der Inszenierung von Alexander Schilling in der Studiobühne TiP im Reichert-Haus

VON UNSERER MITARBEITERIN
HEIKE MARX

► So total verrückt wie der Titel „Fette Männer im Rock“ ist auch das Stück des amerikanischen Erfolgsautors Nicky Silver. Und brillant verrückt ist die Inszenierung von Alexander Schilling in der Studiobühne TiP im Ludwigshafener Reichert-Haus.

Das Handlungsgerüst ist ein plakativer Psycho-Boulevard. Der Sohn oberflächlicher und egozentrischer Eltern entwickelt sich zum Monster. Der Ödipus-Komplex schlägt dabei einen Purzelbaum: Zuerst schläft er mit der Mutter und bringt dann den Vater auf deren Geheiß um. Vorher tötet er die Geliebte des Vaters, die der Mutter eigentlich ziemlich egal ist. Zuletzt bringt er die Mutter um. Aber zu allererst hat er

schon alle möglichen fremden Leute umgebracht. Ein klarer Fall für die Psychiatrie, Freud nach Noten?

Um den Jux, den sich Nicky Silver macht, besser zu verstehen, sollte man sich erinnern, dass Freuds Schatten immer noch schwer über dem amerikanischen Theater schwebt. Der wird mutwillig weggerissen, indem die Spielregeln umgedreht, ins Groteske gesteigert und mit Manien unwahrscheinlichster Art gewürzt werden.

Phyllis und ihr Sohn Bishop haben als einzige einen Flugzeugabsturz überlebt. Da sitzen sie nun auf einer einsamen Südseeinsel mit Palmenstrand und blauem Meer. Phyllis ist auf Partys zu Hause; sie hasst Strände. Martina Eckrich hockt auf einem Stapel Autoreifen auf der gelb ausgeschlagenen Bühne. Sie fühlt sich „unge-

pfligt“ und trauert in ihrem erikafarbenen Chanelkostümchen ihren Designerschuh nach. Jan Thümer mit stierem Blick hinter runden Brillengläsern ist ein stotternder Bishop, und obwohl ziemlich groß, sieht er in seiner leicht gebeugten Haltung just wie ein verängstigter Elfähriger aus. Phyllis stellt Ansprüche: Er soll ihr eine Hütte bauen und Nahrung beschaffen. Zuerst essen sie die Leichen auf, die von dem Absturz herumliegen. Dann fängt Bishop Vögel und Affen. Er wird darüber zum Mann mit einem intensiven Körpergefühl und einem verächtlichen Hass auf alles. Er verachtet auch seine Mutter, weil er sie beschützt, und nimmt sie sich als leichte sexuelle Beute. Jan Thümers Verwandlung vom verklemmten Jungen zum gewalttätigen Macho ist atemberaubend.

Ins kannibalische Tableau ohne Palmenstrand wird der Ehemann und Vater Howard eingeblendet. Gunter Möckel gibt ihn als einen trockenen Biedermann. Phyllis geht ihm auf die Nerven und für das gemeinsame Kind hat er schon gar kein Interesse. Um so mehr interessiert er sich für Liebschaften und hat in Pam, die Schauspielerin sein möchte, gerade wieder mal eine. Mit Augenklimpern und Piepsstimme gibt Silke Gaube die Übersteigerung der dümmlichen Blondine.

Nach fünf Jahren werden Phyllis und Bishop gefunden. Ihren Inselkolter visualisiert Bühnenbildner Stephan F. Rinke in einem Palmenstrandprospekt mit einer Fensteröffnung als dem Schrank, in dem Howard die Geliebte als das angebliche Hausmädchen versteckt. Pam trifft weiter von

Seifenopern-Plattitüden, Phyllis hat eine Schuh-Paranoia und Bishop outet sich als eiskalter Killer. In der Psychiatrie wird die abnorme Verirrung in die normalen Bahnen gelenkt. Bishop bekommt eine Palmenstrandidylle mit sexy Dummerchen, Phyllis, die als Übermutter im Schrank hockt, wird ihre Macht entwunden, und Howard gebärdet sich als Übervater, dem sich Bishop unterwirft. Bei dieser Komödie der anderen Art kann einem über den grotesken Handgreiflichkeiten Hören und Sehen vergehen, aber es macht Spaß.

KURZINFO

— Weitere Aufführungen am 7., 8. und 9. April, 20 Uhr, in der Studiobühne TiP im Reichert-Haus.